

# Outlet-Unsinn

Wettbewerb ist gut. Wettbewerb ist die Seele des Geschäfts. Das hört man in den Sonntagsreden der Politiker allenthalben. Und man ist geneigt, dem zuzustimmen.

Niemand, der es erlebt hat, will die HO Handelsorganisation der DDR

zurück mit dem Einheitsmief fürs gemeine Volk, der Bückware für die Schlitzohren mit Beziehungen und dem Exquisiten für Devisenbesitzer. Niemand will den Trabbi-Einheitskult, der einfach nur ein Armutszeugnis war. Vielfalt wollen wir, und die Freiheit zu wählen, was immer uns gefällt. Zudem hält Konkurrenz die Menschen wach.

In der Automobilindustrie herrscht weltweit ein Nachahmungswettbewerb. Wenn irgendjemand etwas Tolles erfunden hat, dann behält er diesen Wettbewerbsvorteil nur für eine gewisse Zeit. Nur solange hat er die Nase vorn, wie seine Konkurrenten nicht auch an das tolle Teil kommen und es ebenfalls einbauen können. Manchmal gilt das auch für Ausstattungen im Auto, die die Ingenieure belächeln, die Kunden aber mögen.

Deshalb muss man an die Kunden denken und immer, immer wieder neu forschen und entwickeln. Die Lorbeeren verwelken rasend schnell und schon ist man wieder nur zweiter Sieger. Max Grundig soll in den sechziger Jahren gesagt haben: „Nie werden die Japaner einen Fernseher bauen!“ Klasse! Heute weiß nur noch der Opa, wer Max Grundig war.

Wettbewerb ist aber nur dann uningeschränkt gut, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Es dürfen sich nicht overschlaue Schiedsrichter einmischen und machtvollkommen Ungerechtigkeiten einführen. Das Thema Gerechtigkeit ist,

„Wettrennen sind gut. Wenn alle an der gleichen Linie starten“



**Professor Klaus Kocks**

ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

dies zeigen alle Meinungsumfragen, für die Deutschen von hoher Bedeutung. Es soll schon Chancengleichheit herrschen. Das ist, was wir vernünftigerweise Gerechtigkeit nennen: halbwegs gleiche Startchancen.

Was dann jeder einzelne aus seinen Chancen macht, ist eine andere, nämlich seine persönliche Frage. Schlafmützen sollen nicht auch noch für ihre Faulheit belohnt werden. Und die Fleißigen erwarten zu Recht sichtbaren Erfolg. Das gilt von der Vorschule bis zur Uni, von der Eckkneipe bis zur Industrie.

Bei einer Fahrt durch das herbstliche Elsass habe ich jetzt bemerkt, wie die Städte dort von innen ausbluten, weil große hässliche Einkaufszentren vor die Tore gesetzt werden. Das scheint dort der große Ehrgeiz aller großenwahnsinnigen Bürgermeister zu sein. Ohne ein solches Outlet fühlen sie sich wohl impotent, sagt mein französischer Freund mit charmantem Nasal.

Das sei keine urbane Kultur. Diese steuerlich geförderten Outlets öffnen von frühmorgens bis Mitternacht. Damit wird der Wettbewerb aber zur Vernichtungsschlacht gegen den innerstädtischen Mittelstand. Das hat mit sozialer Marktwirtschaft nichts mehr zu tun. Die öffentliche Hand hat nicht lenkend in den Wettbewerb einzugreifen, indem sie einseitig Vorteile gewährt. Wer das fördert, betreibt, sagen wir es klar, eine Lenkungsdictatur. Das ist DDR light: Größenwahn in die falsche Richtung.

CBZV 08.11.07)